

Marxisten keine Freidenker?

Autor(en): **R.St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **17 (1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schon lange quälenden, tierischen Instinkten entspringenden Hass, Neid und von Unrecht befreien!

Diese Worte und Wünsche mögen die Kinder unserer Geistesrichtung begleiten, wenn sie nun aus unserer Jugendweihe ins Leben treten.

Und die Glocken haben ausgeklungen!

Marxisten keine Freidenker?

Wir trauten unseren Augen kaum, als wir in einem von Herrn Ch. Lengacher verfassten Artikel «Atheismus und Freidenkertum» folgende Sätze zur Kenntnis nehmen mussten: Was die Anhänger des Marxismus anbetrifft, können diese im universellen Sinne des Wortes nicht als Freidenker gelten. Marx und Engels waren frei-forschende Geister, ihre «Epigonen» sind es nur in den seltensten Fällen. Somit hat man es bei den proletarischen Freidenkern mit marxistisch eingestellten Atheisten zu tun. Wer immer sich auf eine bestimmte Richtung oder Autorität festlegt — und wenn es sich selbst um Nietzsche handelt — kann nicht als objektiv geltender Freidenker gelten.»

Wir müssen also annehmen, dass Herr Lengacher zu jenen Freidenkern gehört, die sich auf keine Richtung und keine Autorität festgelegt haben und darum (sic!) als «objektiv» geltende Freidenker angesehen werden wollen. Es geht dem Herrn Lengacher wie jenen Leuten, die sich keiner Partei anschliessen, weil sie sich dann über den Parteien zu bewegen vermeinen und in Tat und Wahrheit erheblich weit unter den Parteien sich befinden. Wollten wir mit Herrn Lengacher rechten, müssten wir uns in langen Ausführungen über Freiheit und materialistische Geschichtsauffassung und die Gesetzmässigkeit des sozialen Lebens ergehen. Raumes halber müssen wir darauf verzichten. Aber schon der Umstand, dass es keine absolute Freiheit, sondern nur eine bedingte gibt, also auch der Nicht-Marxist Lengacher nicht ganz frei denken und handeln kann und darum die Objektivität nicht personifiziert, beweist mir, dass auch er sich auf irgend etwas stützen muss, also auf seine eigene Lehre, die er sich zurechtgezimmert hat und aus lauter Bescheidenheit nicht als autoritär bezeichnet. Was ist denn überhaupt ein Freidenker? Freidenker ist ein Mensch, der nach Möglichkeit alle Hindernisse des freien Forschens und alle Voraussetzungen einer willkürlich handelnden übernatürlichen Macht ablehnt. Dabei bleibt es hoffentlich jedem Freidenker unbenommen, zu behaupten, dass nur materielle und nur ideelle Faktoren als bedeutsame Ursachen der sozialen Entwicklung in Betracht fallen. Also völlige Freiheit des Denkens, des Glaubens, des Forschens, des Wirkens in Wort und Schrift. Wollten wir in unserem Organ so einseitig zu klassieren anfangen und sagen, wer ein Freidenker sei und wer keiner und nach verschiedenen Gesichtspunkten beurteilen, so müssten wir u. a. sagen, dass Freiheit nur da sich entwickeln kann, wo eine gesellschaftliche Wirtschaftsordnung von allen Besitz- und Profitinteressen befreit ist. Wer aber sich diese unsere Ansicht nicht zu eigen macht, ist deswegen in unseren Augen nicht ein nur bedingter Freidenker. Solange er die Freiheitsrechte des Menschen und die Bedingungen einer freien wissenschaftlichen Forschung nicht einengt, heissen wir ihn willkommen und wollen mit ihm auf diesem Gebiete einträchtig arbeiten. Aber wir lassen uns auch nicht vorschreiben, was wir zu den unerlässlichen Bedingungen des Freidenkertums für nötig halten. Die marxistische Lehre ist kein Dogma. In mancher Beziehung hat Marx geirrt, beziehungsweise der Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung war ein anderer, als er mit guten Gründen voraussagen durfte, aber in den Grundzügen hat er Recht behalten und gerade das Gebahren vieler Gegner beweist uns, dass die materialistische Geschichtsauffassung, wie sie Marx begründet hat, zutrifft, ob das gewisse Herren einfach nicht wahr haben wollen, ist für das Freidenkertum belanglos. Das alles hat mit der Freidenkerbewegung, wie sie von loyalen Freidenkern aufgefasst wird, nichts zu tun, oder vielmehr

soll nicht in unsere Debatten hineingeworfen werden. Dieser Streit wird von andern Mächten ausgefochten. Der Marxismus wird verschwinden, wenn die Tatsachen ihn widerlegen, bis jetzt ist dies nicht der Fall.

Es ist nicht die absolute Wahrheit einer Weltanschauung, worauf ihr Wert für den Einzelnen beruht, auch nicht darauf kommt es an, ob sie seiner Denkweise und ganzen individuellen Eigentümlichkeit entspricht, sondern es kommt darauf an, ob er dieselbe mit voller innerer Wahrhaftigkeit bekennt und vertritt oder nicht. Zu diesem wahrhaftigen Bekennen gehört auch der Wille, niemanden auszuschliessen, der guten Willens ist, alle Vorbedingungen für ein freies Denken schaffen zu helfen. Auch unsere Kinder sollen im Alter der Unmündigkeit die Wohltat geniessen, überzeugte Lenker und Führer durch das verwirrende Chaos der widerstreitenden Weltanschauungen zu besitzen. Es gibt keine Verschiedenheit der sittlichen Wahrheit je nach Alter, *Gesellschaft, Klasse*, oder Bildungsgrad im Gegensatz zur Einheit aller Wahrheit. Die Relativität aller Wahrheitserkenntnis zu gestehen, heisst nicht auf eine absolute Wahrheit verzichten.

Die wahre Pflicht des Freidenkers, aber nicht die seine allein, sondern die Pflicht jedes Menschen, dem es klar geworden ist, dass nicht, was wir glauben, sondern wie wir handeln, unsern Wert in der Menschheit bestimmt, scheint mir die zu sein, unbekümmert um den Streit über das Wahre, zunächst einmal den Willen zum Guten in sich und seinen Nächsten zu entwickeln.

E. Traber, Basel.

Nachschrift der Redaktion. Sosehr wir jede freie Meinungsäusserung als Freidenker begrüssen, so ist es in einer Halbmonatsschrift leider nicht möglich, gewisse natürlich gegebene Verschiedenheiten in der Beurteilung von Detailfragen zu diskutieren. Die Redaktion sieht sich daher im Interesse aller Leser des «Freidenker» gezwungen, die Diskussion über das Thema «Marxisten keine Freidenker» abzubrechen. Wir sind mit dem, was unter tätiger Gesinnungsfreund Traber als Beantwortung der Frage «Was ist ein Freidenker?» schreibt, durchaus einverstanden. Wer unsern Gesinnungsfreund Lengacher in seinem Wirken als Freidenker näher kennt, weiss, dass auch er sich den allgemeinen Ausführungen im obigen Artikel anschliessen wird. Der eingangs zitierte Ausschnitt aus dem Artikel von Gesinnungsfreund Lengacher wird von seinem Kontrahenten falsch interpretiert. Gesinnungsfreund Lengacher ist nämlich selbst Marxist, wenn man, wie es jetzt Mode zu sein scheint, jeden Sozialdemokraten als Marxist bezeichnet. Nach unsrer Ueberzeugung wollte Gesinnungsfreund Lengacher einfach feststellen: «Wer nur Freidenker ist, weil er Marxist ist, also aus nur politischen Erwägungen heraus, den universellen Sinn des Freidenkertums noch nicht voll und ganz erfasst hat. Die Bezeichnung «Proletarische Freidenker» ist im Artikel von Gesinnungsfreund Lengacher als Organisation zu verstehen. Wer die Arbeitsmethoden der «Proletarischen Freidenker» kennt — und Herr Lengacher, der auch im Arbeiter-Bildungsausschuss für unsere Bewegung eintritt, hatte in Zürich reichlich in Diskussionen Gelegenheit, sie kennen zu lernen — muss ohne weiteres zugeben, dass die proletarischen Freidenker im Gegensatz zu ihrem geistigen politischen Führern Marx und Engels nicht durch freies und eigenes Denken zu ihrer Ueberzeugung gekommen sind. Gewiss wird jeder Freidenker erkennen, dass materielle Faktoren in der sozialen Entwicklung eine bedeutende Rolle spielen, aber damit müssen es noch lange nicht nur materielle Faktoren sein, die die soziale Entwicklung ausmachen, so wenig wie nur ideelle. Eine Freidenkerbewegung, die nur auf materiellen Faktoren fusst, ist als selbständige Bewegung nicht nötig, denn sie bildet nur einen Bestandteil eines Parteiprogramms. Die «Proletarischen Freidenker» brauchen das Freidenkertum in erster Linie zur Verwirklichung ihrer parteipolitischen Forderungen, daher auch die enge Verbindung mit der kommunistischen Partei. Wir können und wollen sie nicht hindern, ihren eigenen Weg zu gehen, aber wir wehren uns energisch gegen den Missbrauch des Wortes «proletarisch»

in dem Sinn, wie wenn ein ehrlich suchender Proletarier in unserer F. V. S. keinen Platz hätte und die Mitgliedschaft der F. V. S. ihn in seiner politischen Einstellung als Arbeiter beeinträchtigen würde. In unsern Reihen hat jeder — was er auch sei — Platz. Wir achten jedes politische Bekenntnis und kennen auch keine Klassenunterschiede. Nur derjenige ist bei uns unmöglich, der durch seine politische Einstellung mit-hilft, unsere freiheitlichen Rechte statt auszubauen, zu gefährden und damit einem reaktionären Gesinnungszwang Vor-schub leistet.

R. St.

Aus der Bewegung.

Eine ehrenvolle Berufung.

Aus der Februar-Nummer der Zeitschrift «Der Biologe» vernehmen wir, dass Prof. Dr. Schaxel einen an ihn ergan-genen Ruf an die Akademie der Wissenschaften der USSR in Leningrad angenommen hat. Vielen von uns ist Gesinnungs-freund Schaxel persönlich bekannt. Ein grosser Teil der deutschsprechenden Freidenker hat den frühern Leiter des biologischen Instituts der Universität Jena, der letztes Jahr an der Universität Genf für die Rockefeller-Stiftung arbeitete, als den hervorragenden wissenschaftlichen Leiter der «Urania» Freidenker-Bücherei kennengelernt. Es sei bei dieser Gele-genheit daran erinnert, dass die Literaturstelle der F. V. S., in der glücklichen Lage ist, eine Anzahl schön gebundener Buchbeigaben der «Urania»-Bücherei, die in Bälde nicht mehr erhältlich sein werden, auf Lager zu haben und diese zum bescheidenen Preise von Fr. —.90 pro Bändchen abgibt. Von Prof. Schaxel besitzen wir: «Das Leben auf der Erde», «Ver-gesellschaftung in der Natur» und «Das Weltbild der Gegen-wart».

Wir hoffen, dass durch diese höchst ehrenvolle Berufung Gesinnungs-freund Schaxel unserer Freidenkerbewegung erst recht vorzügliche Dienste leiste, dadurch, dass er wie bisher seine wissenschaftlichen Erkenntnisse in den Dienst einer vernunftgemässen freien Weltanschauung und Lebensgestal-tung stellt und uns in seiner lebendigen Art weiter seine Wis-senschaft und ihre Zusammenhänge in allgemein verständli-cher Weise vermittelt.

Die aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche der Schweizer Freidenker begleiten Prof. Schaxel in sein neues fernes Wirk-ungsfeld, an das besonders die deutschsprachigen Freidenker grosse Erwartungen stellen. Viel Glück und ebensoviel Er-folg!

R. St.

Um Ernst Häckel.

Da durch das Jubiläum des hundersten Geburtstages von Ernst Häckel gewiss viele sich neu für Häckel und sein Wir-ken interessieren, möchte ich bekanntgeben, dass die wissen-schaftliche Zeitschrift «Der Biologe» eine vortreffliche Häckel-Spezialnummer herausgegeben hat, die auch einzeln erhält-lich ist (RM. 1.40). Auch die von Prof. Dr. Heinrich Schmidt als Fortsetzung der «Stimme der Vernunft» herausgegebene Zeitschrift «Natur und Geist», Monatshefte für Wissenschaft, Weltanschauung und Lebensgestaltung, befasst sich in ihrer Februar-Nummer speziell mit Ernst Häckel. (Halbjahresabon-nement RM.3.—). Interessenten wenden sich an die Literatur-stelle der F. V. S. Häckel'sche Wissenschaft vermitteln auch die vortrefflich redigierten «Urania»-Bändchen von Prof. Dr. Heinrich Schmidt «Mensch und Affe» und «Der Kampf ums Dasein».

Unsere Basler Ortsgruppe hat durch einen vorzüglichen Häckel-Vortrag von Gesinnungsfreund Mück des 100. Geburts-tages des grossen freien Forschers gedacht. In der regen Dis-kussion, die dem Vortrag folgte, entpuppte sich besonders der Referent als hervorragender Naturwissenschaftler, während der jetzt so aktuelle Gesinnungsfreund Jules Lippert durch seine nähere persönliche Bekanntschaft mit Häckel in der Lage war, uns Häckel auch als Menschen nahe zu bringen.

R. St.

Der Gegner an der Arbeit.

Angriffe auf die Bundesverfassung.

Die im letzten Jahre von Protestanten und Katholiken her-aufbeschwornte sogenannte Gottlosendebatte war nur ein Vor-spiel für noch kommende Dinge. Die Katholiken, die sich zu-sammen mit andern Gottesknechten als die einzigen wahren Schweizer ausgeben, sind aber auch die ersten, die gegen die heutige Bundesverfassung anstürmen. Die Schweizer sol-len nach ihrem Bestreben keine schweizerische Verfassung mehr haben, sondern diejenige Verfassung, die Rom genehm ist. Und sie, diese Katholiken, nennen sich Schweizer, die Stützen des Vaterlandes, die bei der ersten sich bietenden Gelegenheit die ganze Schweiz an Rom verkaufen, selbst wenn es nur um ein Linsengericht wäre! Die Versuche meh-ren sich zusehends, die Angelegenheit in das günstige Fahr-wasser zu bringen. Aus der Traktandenliste der Bundesver-sammlung geht hervor, dass es nicht weniger als drei Punkte der Traktanden sind, die sich mit der Bundesverfassung und deren angestrebter Totalrevision befassen:

Schmidt (Zürich): Totalrevision der Bundesverfassung (Mo-tion).

Petrig: Totalrevision der Bundesverfassung (Interpellation).

Waller (Olten): Totalrevision der Bundesverfassung (kleine Anfrage).

Wir hoffen, dass diese Römlinge in der Bundesversamm-lung die richtige Antwort erhalten. Wir wollen eine Ver-fassung, die uns als Staatsbürger genehm ist, nicht eine, die angeblich vom himmlischen Vater via Rom diktiert wird. Wem es in der Schweiz nicht gefällt, der wandere ab in den römi-schen Kirchenstaat

ss.

Praktisches Christentum!

In der «Berner Tagwacht» vom 7. März erschien ein länge-rer Artikel «Heute in Wien», der so recht anschaulich vor Augen führt, welche Rolle die «alleinseligmachende» Kirche in der reaktionären Umwälzung in Oesterreich spielt. Wir geben daraus einen Abschnitt wieder, der keines Kommentars bedarf:

Unerhörter Gesinnungszwang wird allerorten berichtet. Dass man das Verbleiben auf dem bisherigen Arbeitsplatze vom Beitritt zur Vaterländischen Front abhängig macht, hat seine Entschuldigung vielleicht noch darin, dass man einen äusseren Beweis staatsreuer Gesinnung sehen will. Was soll man aber dazu sagen, wenn die grösste katholische Organisa-tion, der Katholische Volksbund, in einer sicherlich bestellten Kundgebung von der Regierung die zwangsweise Festsetzung eines Bekenntnisses für *konfessionslose Kinder* begehrt? Nach dem aus dem Jahre 1867 stammenden interkonfessionellen Ge-setz folgt das Kind der Religion der Eltern; bei Religions-verschiedenheiten folgen Knaben dem Bekenntnisse des Va-ters, Mädchen jenem der Mutter. Eine ebenso servile wie gesetzwidrige Judikatur des Verwaltungsgerichtshofes hat schon in der Vorkriegszeit diese klare und eindeutige Willensmeinung des Gesetzgebers dahingehend umgebogen, dass der Konfessionswechsel oder die Konfessionslosigkeit vor der Schulpflicht des Kindes vorgenommen sein muss. Wenn nicht, dann bleibt das Kind bei seinem ursprünglichen Be-kenntnis. Durch diese vom klerikalen Machtdünkel der strei-tenden und in Oesterreich bis zum heutigen Tage unum-schränkt herrschenden katholischen Kirche mussten Tausende von Eltern, dem Kinde zuliebe und aus erzieherischen Grün-den, weiterhin katholisch bleiben. Die machtvolle Austritts-bewegung aus der katholischen Kirche nach dem Umsturz des Jahres 1918 war eine natürliche Entladung des Hasses gegen die *ecclesia militans*. Nun war das Kriegsglück neuer-lich den weltlichen Streitern der Kirche hold, daher muss der Sieg sofort in Kinderseelen umgemünzt werden. Es ist gar nicht zweifelhaft, dass die Regierung diesen Wünschen will-fähig ist, wenn nicht das Ausland und seine Presse diese niedrige Proselytenmacherei rechtzeitig anprangert.